

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganz jährlich 6 fl., halb jährlich 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Bistell u. ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Zur Geschichte des Tages

Der ständige Ausschuss des österreichischen Beheretages ist aufgelöst worden! Nur folgerichtig! Soll aber die jetzige Wendung des Ministeriums folgenswer für das selbe enden, so muß die freisinnige Partei sich diese Entscheidung zum Vorbilde nehmen.

In Frankreich hat die Noth beten gelehrt. Beim Untergang eines ganzen Volkes zeigt sich dieselbe Erscheinung, wie beim Absterben des einzelnen Menschen: die geistig verkommenen wirft das Unglück dem Aberglauben in die Arme.

Marburger Berichte.

(Wählerversammlung in der Göß'schen Bierhalle vom 5. Juli.) Die Versammlung zählt acht hundert Teilnehmer, darunter sechzig Wähler von Windisch-Feistritz, dreißig von Pettau, fünf von St. Leonhardt, einundzwanzig von Mahrenberg, Saldenhofen und Hohenmauthen.

Herr Dr. Sonn eröffnet die Versammlung im Namen des einberufenden Komites um 8 Uhr Abends mit der Erklärung, das Komite werde die Verhandlung der zwei ersten Programmpunkte im Interesse der Redefreiheit und Ordnung leiten und nach der Wahl des neuen Komites den Vorsitz an dieses abgeben.

Herr Friedrich Brandstetter spricht über den hohen Werth der direkten Reichsrathswahlen. Die Wahlfreiheit, welche durch die geheime Abstimmung beabsichtigt werde, könne man jedoch nur sichern, wenn auch die Wahllegitation den freiesten Spielraum habe und seien zur Anre-

gung einer lebhaften Betheiligung besonders die bisherigen Abgeordneten berufen. Die im Marburger Stadtwahlbezirk bisher getroffenen Einleitungen seien eine Verhöhnung der Wahlfreiheit, da schon mehrere Monate vor der Wahlaus-schreibung die Stimmbewerbung abgeschlossen sein soll.

Der Redner wendet sich gegen das Eingekandt in der „Marburger Zeitung“, welches ihm vorwirft, er kümmere sich um Marburg nur, wenn es sein Interesse erheischt; er weist hin auf seine Betheiligung an der Lösung vieler Volksfragen und fordert den Einsender auf, ihm aus den stenographischen Berichten über die Verhandlungen des Landtages und des Reichsrathes nachzuweisen, in welchen Fragen er wegen Mangels an juridischer, volkswirtschaftlicher oder anderer fachmännischer Bildung die Interessen der Wähler nicht so vertreten, wie es von einem vertrauenswürdigen Abgeordneten gefordert werden muß.

Als besondere Fragen, welche über die Genügnung Aufschluß geben können, zählt Herr Brandstetter auf: die Suspendirung der Schwurgerichte und die Absetzung des Bezirkschulinspektors Bobies; gegen erstere habe er gestimmt, letztere beklage er als eine Maßregel, welche gegen die Regierung Ausschlag gebend sein wird. Nachdem der Redner die Gründe gegen die Suspendirung der Schwurgerichte angeführt und gezeigt, welche Folgen das Vorgehen wider Bobies auch gegen die Lehrvereine habe und gegen Staatsbeamte haben könne, welche Nachtheile sich aus der Maßregelung und Einschüchterung der Lehrer für die Verfassungspartei ergeben, schloß er mit dem Ersuchen an die Versammlung,

sie möge ihn durch Interpellationen veranlassen, über jene Angelegenheiten Rechenschaft abzulegen, welche besonderes Interesse bieten. („Bravo, Bravo!“)

Herr Notar Rudl aus Mahrenberg verwahrt sich gegen die Behauptung, daß am 25. Mai die Delegirten Mahrenbergs für Herrn Reuter sich ausgesprochen. Damals sei Herr Felix Schmidt allein in Marburg gewesen und habe sich der Abstimmung enthalten; jetzt aber erklären Beide (Herr Schmidt und der Redner) das Vorgehen des provisorischen Komites für das richtige. („Bravo, Bravo!“)

Herr J. Primmer erklärt sich gegen die Anwesenheit von Wählern, die nicht Marburger sind, da ja nur eine Versammlung von Wählern Marburgs einberufen worden.

Die Herren Direktor Fichna aus Pettau und Friedrich Brandstetter sprechen für das gleiche Recht aller Wähler des Bezirkes.

Herr Karl Reuter tritt gleichfalls für die Berechtigung sämtlicher Wähler ein, nur sollten die Auswärtigen in einer Angelegenheit nicht mitstimmen, welche die Marburger allein berührt.

Herr Karl Reuter behauptet, das Vorgehen des Wahlkomites, welches ihn als Kandidaten aufgestellt, sei ganz korrekt gewesen. Die Wählerversammlung vom 25. Mai sei öffentlich gewesen und habe man den Zutritt Niemandem verwehrt. Es zeige wenig Achtung vor den Wählern, wenn man alle vierzehn Tage eine Versammlung einberufe. Der damalige Vorgang sei von keiner Seite beanstandet worden und sei es auch nicht möglich gewesen, denselben zu beanstanden, weil man doch annehmen konnte, daß gerade der Gemeinderath das Vertrauen der Wähler genieße. Dieses Ko-

Feuilleton.

Die Braut des Buschmüllers.

Von

A. Schrader.

(Fortsetzung.)

In dem Saale ertönte eine lustige Quadrille, man hörte das Klatschen der Füße auf dem Parquetboden und das Gemurmel der Gäste, die nicht tanzten.

— Der Leichtsinrige, der Ueberspannte! flüsterte Madame Simons vor sich hin. Er hat, wenn nicht Strafe, doch eine derbe Bektion verdient, und diese will ich ihm bei den Tönen der Ballmusik geben.

Sie warf sich auf die schwellende Ottomane und säckelte mit dem reichen Fächer ihrem heißen Gesicht Kühlung zu. Ironisch lächelnd beobachtete sie die Thür, durch die nach zwei Minuten ein Mann eintrat, den die laufende Helene sofort erkannte... es war Karl. Er hatte sich nicht zum Ball geschmückt, aber er trug anständige bürgerliche Kleidung. Selbst sein großer Bart war zierlich zugestutzt. Das Halstuch flatterte locker über die breite Brust, die der zugestückte Rock fest einschloß. Das war eine mar-

fige, kräftige Gestalt! Und wie männlich voll erklang die Stimme, die Helene so wohlbekannte Stimme, als sie die Worte rief:

— Sie hier, Albertine?

— Ah, Sie haben meine Schriftzüge erkannt.

— Die mir theuren unvergeßlichen Buge! Albertine geben Sie mir Aufklärung.

— Jetzt? Hier? Sie werden theilnehmen an unserm Feste.

— In meiner Gemüthsverfassung! rief Karl ironisch lachend. Ich möchte mich in die tiefste Einsamkeit vergraben, statt die lachenden Gesichter der Ballgäste zu sehen.

— Mein Freund, Sie sind mit dem Spleen behaftet! Also deshalb haben Sie mich in London bei Nacht und Nebel verlassen, um hier in der Einsamkeit zu phantasiren?

— Albertine, zürnen Sie mir nicht!

— Ich habe das größte Recht dazu, mein Freund! Man macht im Herbst nicht, wenn die Wellen hochgehen und der Sturm heult, eine Spazierfahrt über den Kanal!

Karl küßte ungestüm der Dame die Hand.

— Und die gefährvolle Reise haben Sie meinetwegen gewagt?

— Ich mußte wohl, denn das Schicksal des Flüchtlings lag mir am Herzen.

— O, Albertine, ich habe so wenig ge-

than, um Ihre Güte und Liebe zu verdienen rief Karl bewegt.

— Gut, daß Sie zur Erkenntniß kommen, mein Freund.

— Nehmen Sie mich wieder an, ich werde mich rechtfertigen.

— Jetzt nicht, nur jetzt nicht.

— Albertine, ich beschwöre Sie!

— Halt! rief befehlend die Dame. Sie wissen, daß ich Sentimentalität hasse! Wollen Sie sich meine Liebe und Güte erhalten, so fügen Sie sich den Bedingungen, die ich Ihnen stelle: legen Sie Ballkleider an.

— Ich bin arm, ich besitze keine!

— Danken Sie mir für meine Sorgfalt: ich habe Ihre Gentleman-Garderobe in einem Koffer mitgebracht.

— Das ist mehr, als ich erwarten konnte. Aber Albertine, es ist mir nicht möglich, den Ball zu bejehnen.

Madame Simons war hastig aufgestanden.

— Fantast, der Sie sind! Es geht wohl nicht Alles nach Wunsch in der Heimat?

— Hören Sie mich an! bat Karl.

— Reichen Sie mir den Arm, mein Freund! befahl Albertine. Sie kleiden sich um, dann führen Sie mich in den Saal zurück. Der Gemal einer reichen Dame...

Die Thür ward zugeworfen. Das Paar

mitte sei mit dem Landeskomite in Verkehr getreten und habe letzteres keinen Anstand erhoben. Der Gegenkandidat selbst habe die Wirksamkeit des Komitees anerkannt, denn er habe ja damals seine Kandidatur anmelden lassen. Es scheine sich also weniger um die Form, sondern darum zu handeln, daß der damals aufgestellte Kandidat nicht akzeptiert werde.

Herr Reuter geht dann zur Widerlegung der Vorwürfe über, die man ihm gemacht. Man sage, er habe die Bewilligung der Funktionszulagen für den Bürgermeister und Vice-Bürgermeister angeregt. Der Bürgermeister, ermüdet durch die Bürde, welche auf ihm lastet und die Nachteile für seine Notariatsgeschäfte erwägend, habe schon lange den Wunsch geäußert, seine Stelle niederzulegen; der Redner habe alles Mögliche angestrengt, um eine so schätzenswerthe und ehrliche Kraft der Gemeinde zu erhalten. Der fragliche Antrag sei nicht vom Redner gestellt worden; der Finanzausschuß habe denselben einstimmig angenommen und der Gemeinderath einstimmig zum Beschluß erhoben. Der Vorwurf treffe also nur den Gemeinderath. Der Redner habe für den Vice-Bürgermeister nichts angestrebt, habe auch erklärt, für seine Person auf die Funktionszulage kein Gewicht zu legen und habe sich die Verfügung über die Summe zu einem anderen Zwecke vorbehalten. Der Redner habe für alle Vorauslagen, welche er im Interesse der Gemeinde (Deputation nach Wien u. s. w.) gemacht und die sich auf Hunderte von Gulden belaufen, keinen Ersatz erhalten, auch keinen Heller beansprucht.

Herr Reuter beklagt, daß man seinen politischen Charakter angegriffen. Man werfe ihm vor, er sei ein Ausländer. Seine Wiege habe allerdings nicht an der Drau gestanden und er sei nicht mit Drauwasser getauft; aber seine langjährige Thätigkeit in Marburg, im Geschäftsleben, wie in seiner öffentlichen Wirksamkeit bezeugte ihn doch zum dem Anspruche, als ein echter Marburger zu gelten. Dies werde ihm auch von anderer Seite unwillkürlich bestätigt, da man ihm vorgeworfen, daß er besonders das Interesse der Stadt Marburg vertrete.

Die Behauptung, er gehöre zur slovenisch-kerikalischen Partei, findet Herr Reuter lächerlich und falle auch hier der Widerspruch seiner Gegner auf, die ihm vorhalten, er sei ein Deutscher! Er fordert Jedermann auf, ihm Beweise zu bringen, daß er slovenisch-kerikal sei; Niemand sei dies im Stande und so könne er auch hier die Perfidie zurückweisen.

Auf den Vorwurf, daß er jetzt auf einem

anderen Standpunkt sich befinde, als vor drei Jahren, antwortete er mit dem Hinweis auf seine besten Freunde, welche damals seine Gegner gewesen.

Der Redner bespricht seine Haltung im Landtage und im Reichsrathe. Vor Allem sei es darum zu thun gewesen, die Wahlreform durchzusetzen und aus diesem Grunde habe man die Regierung stützen müssen. Die Adresse des Gemeinderathes an das Ministerium spreche von „unbedingtem Vertrauen“ zur Regierung. Der Redner habe nicht als Einzelner für die Wahlreform gedankt, sondern der ganze Gemeinderath habe dies gethan und nur in Beziehung auf diese Reform jenes Vertrauen ausgesprochen. Wenn jetzt Erscheinungen zu Tage treten, welche das Gegentheil von der damaligen Gesinnung des Ministeriums zeigen, so sei es natürlich, daß auch dagegen Opposition gemacht werde. Wenn er die Ehre habe, den Wahlkreis im Reichsrath zu vertreten, so werde er mit aller Entschiedenheit für die Wahlreform und für die Verfassung einstehen.

Was das konfessionelle Gebiet betreffe, so werde er für die Aufhebung der Priesterseminare, für die Vorbildung der Geistlichen auf Hochschulen, für die konfessionslose Schule, für die Einführung der obligatorischen Civilehe, für die Unterordnung der klerikalen Hierarchie unter Verfassung und Gesetz thätig sein.

Mit dem neuen deutschen Reiche möge Oesterreich in vollster Freundschaft leben. Dieses Reich sei ein kräftiger Bundesgenosse im Kampfe mit den Ultramontanen und da werde auch der Redner beweisen, ob er national-kerikal sei.

Wenn die Wähler ihm auch in der Folge ihr Vertrauen bewahren, so werde er seine Stellung im Reichsrathe ebenso wenig ausnützen, als er bisher dieselbe auszubenten gesucht; er stehe mit reinen Händen vor ihnen. Er kenne aus eigener Erfahrung die Bedürfnisse Marburgs und werde dieselben eifrig vertreten. Er empfehle sich dem Wohlwollen der Wähler bei der nächsten Reichsrathswahl. (Lange anhaltender Beifall.)

Herr Mag. Baron Rast erklärt als Mitberufener der Versammlung im eigenen Namen und im Namen seiner Kollegen, daß die Versammlung eine öffentliche sei und daß Jedem das unbedingte Recht zustehen müsse, das Wort zu ergreifen und seiner Anschauung Ausdruck zu geben. Was den zweiten Punkt der Tagesordnung betreffe (Wahl eines Ortskomitees), so mögen Nichtwähler sich bei diesem Akte nicht betheiligen.

Herr Professor Müllner erklärt, daß er lange der Wahlbewegung ferne gestanden, daß er jetzt

aber von seinem Rechte Gebrauch mache, nachdem er durch den Kampf in den öffentlichen Blättern aufmerksam geworden. Vor Allem sei es aber ein Artikel in der „N. F. Presse“, dessen Ton ihn peinlich berührt habe.

Zu den einzelnen Punkten des Herrn Reuter übergehend, bemerkt der Redner, daß letzterer gar nicht nöthig gehabt, sich gegen den Vorwurf zu verwahren, daß er national-kerikal sei. Bezüglich der Fahngeschichte (Eingefandt des Herrn Reuter in der „Marburger Zeitung“ vom 4. Juli) müsse er besonders gegen die Rechtfertigung sich kehren, daß die schwarzweißrothe Fahne des neuen deutschen Reiches jetzt auch in Wien ausgehängt worden. Es sei bekanntlich ein Akt der Kourtoisie, daß Herrscher, wenn sie sich besuchen, die Uniform wechseln; aber eine ganz andere Sache sei es, wenn am Tage der Schlacht von Königgrätz, an dem Tage, wo der Kronprinz hier weilte, eine Fahne des deutschen Reiches aufgesteckt wird (lange, stürmische Rufe in der Versammlung) — eine Fahne, die wir Oesterreicher mit unserem Herzblut zusammengefügt. Unsere Steirer seien auch dabei gewesen. Ein solches Benehmen sei tactlos und nicht zusammenzustellen mit dem Akte der Kourtoisie des Monarchen einem Gaste gegenüber.

Die Wählerversammlung vom 25. Mai sei nur für die Wähler der Stadt Marburg einberufen worden; nur 32 Wähler seien erschienen. Von denen, welche damals ihre Stimmen abgegeben, seien Manche durch die nachfolgenden Aufklärungen stübig geworden, namentlich durch die Fast des Vorgehens.

Die Funktionszulagen des Bürgermeisters und Vice-Bürgermeisters gehören nicht hieher; es handle sich hier um die Reichsrathswahl, und nicht um die Gemeindevertretung.

Die Wahlfreiheit dürfe nicht beeinträchtigt werden. Herr Karl Reuter sei am 25. Mai als Kandidat aufgestellt worden; dürfe man aber deshalb Jeden einen Rebellen nennen, der sich nicht fügt?

Herr Karl Reuter spreche von der Thätigkeit, welche er zu entwickeln hofft. Dieses Lied habe noch Jeder gesungen, wie verhalte sich jedoch thatsächlich? Der Redner will keinen Bezug nehmen auf unsere Abgeordneten, aber er müsse denn doch fragen, wie ist es bisher zugegangen? Nach einem Ausblicke auf die Tage des Vormärz schildert Hr. Müllner die neue Aera, die Freiheitschwärmer, welche vielfache Verwaltungsräthe geworden, die Ketter Oesterreichs, die uns im Mai zum Börsensturz gebracht. Es habe sich kein Warner gefunden, kein Vaskar — und warum nicht? Wir

befand sich auf dem Korridor. In dem Kabinete war es einige Augenblicke still. Die Quadrille in dem Saale dauerte fort. Da regte sich plötzlich die Gardine... Helene, bleich wie der Tod schwankte nach der Thür... ihre Augen glühten fieberhaft, ihr schöner Körper bebte.

Sie schien nicht zu wissen, was sie that. Noch ehe sie die Thür erreichte, brach sie wimmernd zusammen... die bleiche Walldame, geschnitten mit rothen Rosen, lag regungslos auf dem buntfarbigen Fußteppich. Und die fröhliche Ballmusik tönte fort, die jungen Leute tanzten und die älteren plauderten und nahmen Erfreischungen. Wer von den Fröhlichen ahnte, daß die Perle der Damen, die bewunderte und beneidete Helene, in tiefer Ohnmacht lag, vielleicht vor Jammer gestorben war? Der Vater, der greise Schulmeister, hatte mit Besorgniß seine Tochter gesucht. Als er sie unter den Tanzenden nicht fand, befiel ihn eine tödliche Angst. Er trat in das Kabinete.

— Helene! Helene! rief er. Mein armes Kind! Ach ich wußte es, daß Dich die Herzenspein zu Boden drückt. Du willst mich retten und gehst darüber zu Grunde.

Das Orchester überlante den Jammer des greisen Vaters, der sein Kind rüttelte und schüttelte, um es in das Leben zurückzurufen. Er faßte auch der Tochter bleiche Stirn, nannte sie

mit den zärtlichsten Namen und legte ihren Kopf in seinen Arm.

— Helene erwachte aus ihrer Ohnmacht und schlug die Augen auf.

— Es war doch nur ein Traum! flüsterte sie. Aber die Lichter, das kostbare Gemach... Vater, ach Sie sind da!

— Mein armes, mein unglückliches Kind! Alle Kraft zusammenraffend richtete sie sich empor.

— Vater, flüsterte sie dringend, ich kann den Saal nicht wieder betreten, mir brecht der Kopf, ich fühle mich unwohl! Rufen Sie den Gerichtsamtmann... er ist mein Verlobter... ich will Abschied von ihm nehmen!

Der Greis starrte sie verwundert an.

— Fasse Dich doch, arme Helene! bat er mit väterlicher Zärtlichkeit.

Sie lächelte wie eine Irrsinnige.

— Rufen Sie den Gerichtsamtmann! flüsterte sie dringender.

— Du bist krank, vermagst nicht klar zu denken.

— O, ich weiß nur zu gut, was ich rede und thue.

— Begleite mich nach Hause, mein Kind!

— Ich verlasse nur am Arme meines Verlobten die Fabrik. Mein armer Vater, sehen Sie mich nicht so schmerzvoll an, grämen Sie sich

nicht... ich bin ja glücklich, ganz glücklich, denn ich kann meine Kindespflicht erfüllen, ohne späte Reue zu fürchten. Man mag mich beneiden, bemitleiden oder verlachen, mir gilt Alles gleich, ich kümmerge mich um nichts, ich wäre selbst unglücklich, wenn der Mann, der mich zu einer vornehmen Dame, zu seiner Gattin machen will, zurückträte.

Vater Hiller wich bestürzt zurück, als Helene sich vor den großen Spiegel stellte und die durch den Fall leicht derangirte Toilette zu ordnen begann.

Dabei glitt ein wunderbares Lächeln über ihr bleiches Gesicht, ein Lächeln, ähnlich dem eines koketten Mädchens, das eine stolze Freude über seine Schönheit empfindet.

— Sie ist ihres Verstandes nicht mächtig, murmelte verzweiflungsvoll der arme Vater.

In diesem Augenblicke erschien der Gerichtsamtmann.

— Ah, rief er, hier weilt meine Allerhöchste!

Helene trat von dem Spiegel zurück.

(Fortsetzung folgt.)

müssen verlangen, das Zustände geschaffen werden, wo die ehrliche Arbeit wieder beginne. („Bravo, Bravo“!)

Herr Brandstetter rechtfertigt wiederholt seine Einmischung in die Wahlbewegung und betont, daß bis zur Versammlung vom 25. Mai Niemand das Recht gehabt, seine Kandidatur anzumelden. Er fragt, ob es ein Nutzen oder ein Schaden sei, daß er kandidire? ob die Bewegung mit dem 25. Mai abgeschlossen, ob er die öffentliche Meinung achte oder nicht, ob er die freie bürgerliche Betätigung wolle, ob man die Wähler knebeln dürfe? Die Wahlbewegung sei bisher eine Schädigung des öffentlichen Rechtes gewesen und der Redner glaube, daß man wohlgethan, hier die freie Bewegung anzuregen und daß man wählen könne, wen man wolle, könne ja unter gleich Befähigten kein Unglück sein. Die heutige Besprechung sei eine Errungenschaft im Geiste des Gesetzes, da es gelte, die Freiheit des Wahlrechtes zu wehren.

Herr Notar Rudl aus Wahrenberg wehrt sich gegen die Behauptung, daß hier nur die Wähler Marburgs und nicht auch Wähler der Mitwahlorte ein Stimmrecht haben sollen; dies habe ihn überrascht. Nach der Sanktion der Wahlreform habe der Gemeinderath von Marburg, sämtliche Gemeindevertretungen der Mitwahlorte aufgefördert zur Bildung eines Bezirkswahlkomites. Alle seien gekommen, weil sie Marburg als ihre Metropole ansehen, die Freisinnigkeit und die Intelligenz der Marburger hochachten. Die Wähler seien mit der Kandidatur des Herrn Reuter gedrängt worden. Es freue ihn, daß andere Bürger Marburgs die Sache in die Hand genommen und eine allgemeine Wählerversammlung einberufen. Wieder seien auch von Mitwahlorten Wähler gekommen; nach dem Zwecke der Einladung und nach dem allgemeinen Sprachgebrauche müssen hier alle Wähler theilnehmen können.

Herr Dr. Leonhardt aus Pettau hält die politische Richtung beider Kandidaten für so ähnlich, daß keinem ein Vorzug vor dem andern eingeräumt werden könne. Die parlamentarische Tüchtigkeit Beider sei ebenfalls gleich: Beide seien früher jedesmal auf ihrem Platze gewesen und werden es wieder sein. Der Redner spreche vom neutralen Standpunkte aus; da die politische Richtung beider Kandidaten ziemlich die gleiche, so sei es nur recht und billig, daß den Wählern freie Wahl gestattet werde; die Wähler seien politisch gebildet genug, um von ihrem Rechte den besten Gebrauch machen zu können. Der Aufruf des hiesigen Ortskomites sei gegen die Wahlfreiheit gerichtet, er bezwecke die Oligarchie eines Kandidaten. Die Herren Mitglieder der Gemeindevertretung haben das Vertrauen Marburgs nur in Gemeindefachen, in einer Reichsangelegenheit aber nicht. Es sei übrigens auch noch durch gar nichts bewiesen, daß die Partei, welche für Herrn Brandstetter stimmen wolle, in der Minderheit sich befinde. Diese Partei suche auf korrektem Wege die Wahl ihres Kandidaten durchzusetzen und scheue sich nicht, in offener Wählerversammlung aufzutreten; sie werde aber auch, wenn sie bei der Probewahl von der Gegenseite besiegt werde, sich dieser anschließen. Diese Partei wolle nur ihr Recht gewahrt wissen und wolle keine Aufstörung. Der Redner stellt den Antrag: Es seien in sämtlichen Mitwahlorten Wählerversammlungen auszusprechen und Probewahlen vorzunehmen. Das Resultat sei dem Hauptwahlkomite in Marburg bekannt zu machen, das Gesammtresultat der Probewahl sei zu veröffentlichen und dieses Ergebnis sei bindend für die Wähler.

Herr Direktor Fichna aus Pettau bestreitet, daß er ein Agent des Herrn Brandstetter sei und bezieht sich auf einen Artikel in der „N. Fr. Presse“, worin behauptet wird, daß Herr Brandstetter in Pettau einige Agenten habe. Der Redner bedauert, daß man in Oesterreich noch immer nicht auf dem Standpunkt sich befinde, wo man Personen und Sachen unterscheide, und sei ihm unbegreiflich, wie man ohne diese Unterscheidung aus Ziel gelangen wolle. Es sei durchaus kein Unglück, wenn so viele Kandidaten auf-

treten, daß man beim Auswählen der Vertreter seine Freude hat. Er betone Namens der Bettauer, daß keine Vergewaltigung der Wähler stattfinden dürfe und warnt vor dem vorschnellen Abschluß der Bewegung. Zur Wahrung der Wahlfreiheit habe Herr Dr. Leonhardt den einzig richtigen Weg angegeben. Wenn die Wahlen ausgeschlossen seien, knapp vor Thoreschluß, dann müssen die Wählerversammlungen abgehalten und die Probewahlen vorgenommen werden und nur das Gesammtresultat verpflichte: der Kandidat, welcher sich dann in der Minderheit befinde, müsse zurücktreten und müssen alle Stimmen jenem zufallen, welcher in der Probewahl die Mehrheit gehabt. Der Redner empfiehlt den Antrag des Herrn Dr. Leonhardt. Der Karren sei derart verfahren, daß er nur durch Annahme dieses Antrags aus dem Schmutz gezogen werden könne. Bleibe die Personenfrage offen, dann können die Kandidaten die Wahlorte besuchen, sich den Wählern vorstellen, die Zeitfragen auseinanderlegen und kurz vor der Wahl schließe die Bewegung mit der Probewahl. („Bravo, Bravo“!)

Herr Direktor Perko stellt an Herrn Brandstetter die Frage, warum er zur Besprechung in Saale „zur Stadt Wien“ nur jene Personen eingeladen, deren Sympathien er beiziehe.

Herr Brandstetter antwortet: die Einladung zu jener Versammlung beweise, daß er damals noch nicht kandidirt habe; er habe nur beabsichtigt, die Bewegung anzuregen und mündlich mit jenen Personen zu verkehren, welche ihn zur Kandidatur aufgefordert; er habe jedoch nicht bloß Freunde eingeladen, sondern auch Gegner, und habe, wenigstens zwanzig der entschiedensten Anhänger des Herrn Reuter sich in jener Versammlung befunden; der Redner habe auch den Gegnern zeigen wollen, daß er sie achte. („Bravo!“)

Herr Direktor Perko fragt, warum das Komite, welches damals entstanden, nicht auch die Wähler von Polstrau, Friedau... eingeladen, sondern nur die Wähler gewisser Orte.

Herr Mag. Baron Rast entgegnet im Namen des Komitees, daß auch die Wähler jener Orte, welcher der Gegner genannt, eingeladen worden; die Schuld, daß sie nicht gekommen, trage nicht das Komite.

Herr Brandstetter bringt zur Kenntniß, daß die Wähler von Lutzenberg, Friedau, Polstrau sich telegraphisch entschuldigt; in Lutzenberg finde eben die Vertheilung der Staatspreise für Pferdegeizt statt und verhindere die Landwirthe, nach Marburg zu kommen. Die genannten Orte und Windisch-Gratz erklären telegraphisch ihre Zustimmung zu dem Programme, welches der Redner in den Wählerversammlungen jener Orte entwickelt, vorbehaltlich der Offinlassung der Personenfrage, die Herr Brandstetter selbst beantragt hatte.

Herr Reuter versichert, er scheue die Deffentlichkeit nicht; er habe jedes Jahr Rechenschaft abgelegt über sein Wirken im Landtage und im Reichsrathe. Er werde sich dem Resultate fügen, welches sich für die Majorität herausstelle. Die Delegirten haben sich nur seine Kandidatur ausgesprochen. Er wolle sich nicht aufdrängen, habe diesen Wahlkreis schon früher vertreten, wolle Niemanden von seinem Platze vertreiben. Für ihn sei es eine Ehrenpflicht, bei der ersten direkten Wahl auszuharren und nicht zu Gunsten eines Anderen zurückzutreten. Er appellire an das Vertrauen der Wähler, ob er bis jetzt ihren Prinzipien treu geblieben. Er halte sich an das Votum jener Wählerversammlung, in welcher nur Berechtigte gestimmt und vermöge er nicht das Recht einer Versammlung anzuerkennen, welche mit Nicht-Marburgern und Nichtwählern gemischt sei.

Herr Dr. Witsch erinnert, daß im Kasino der „Zutritt nur Mitgliedern gestattet ist“; jene Wählerversammlung hätte in einem Lokal abgehalten werden sollen, welches allen Wählern zugänglich. Die Versammlung vom 25. Mai sei keine freie gewesen.

Herr Direktor Perko erwidert, man habe jedem Wähler den Zutritt gestattet.

Der Antrag des Herrn Dr. Leonhardt wird mit großer Mehrheit angenommen und findet

auch die Gegenprobe statt, bei welcher nur verhältnißmäßig sehr wenige Hände sich erheben.

Ueber den zweiten Gegenstand der Tagesordnung: Wahl eines Ortskomites, kann gar nicht verhandelt werden und zwar aus dem Grunde, weil die Minderheit durch ihren fortwährenden Ruf nach „Schluß“ die Berathung hindert. Der Obmann Herr Dr. Sonns bemüht sich trotz seiner kräftigen Stimme vergebens, die Ordnung herzustellen. Alles Bitten und Ermahnen, den parlamentarischen Zustand zu wahren, ist fruchtlos; nachdem eine Viertelstunde lang das fürchterlichste Geschrei: „Schluß, Schluß“! bewiesen, daß der Obmann sich nicht Gehör verschaffen kann und da man bei der leidenschaftlichen Erregung der Gemüther das Aeußerste zu befürchten hat, so erklärt — $\frac{3}{4}$ 11 Uhr — der Regierungskommissär die Versammlung für aufgelöst.

(Schadenfeuer.) In St. Christoph bei Tüffer ist das Wohnhaus des Grundbesizers Blasius Ticholner abgebrannt. Das Feuer dürfte gelegt worden sein.

Letzte Post.

Die Reichsrathswahlen sollen im September stattfinden.

Bei Eröffnung des schweizerischen Nationalrathes sprach der Präsident desselben die Hoffnung aus, daß die Berathung der Bundesrevision diesmal keine verlorene Arbeit sein werde.

Bei den Gemeindevahlen in Rom hat die gemäßigt-freisinnige Partei gesiegt.

Eingesandt.

Sonntag den 6. Juli Nachmittags 4 Uhr ereignete sich auf der Land ein Fall der Thierquälerei, welchen zu verschweigen mir unmöglich ist.

Herr — — in der Draugass: führte sein Pferd in die Drau und da selbes etwas wasserscheu war, so schlug er das arme Thier mit einer eisernen Schaufel wenigstens dreißigmal auf den Bauch und auf den Rücken und zwar so, daß man glaubte, jeden Augenblick müßten die Gedärme herausragen.

Da ich diese Quälerei sah, so bat ich Herrn — —, doch Erbarmen mit dem armen Thier zu haben, worauf er gleich schrie: „Halot! komm herunter! ich reiße dir die Dyren aus, ich zererschlag dir die Beine, du Hund — —.“ So etwas muß man von einem Bürger Marburgs hören, was soll man dann von einem gewöhnlichen Knecht erwarten.

Ich überlasse die Beurtheilung dieses Falles dem Publikum und mach. auch den Thierquälvereinen auf denselben aufmerksam. Wegen der Beschimpfung und lebensgefährlichen Bedrohung aber habe ich bereits die Anzeige beim Untersuchungsrichter erstattet.

Marburg, 8. Juli 1873.

Ferdinand Wöp.

Nr. 215.

(534)

Unterlehrerstellen.

An den städtischen Volksschulen Marburgs sind zwei Unterlehrerstellen mit den Gehältern der Schulen erster Klasse zu besetzen.

Bewerber um diese Stellen wollen ihre be-
legten Gesuche bis 15. August d. J. bei dem
Stadtschulrath in Marburg überreichen.

Stadtschulrath Marburg am 1. Juli 1873.

Der Vorsitzende: Dr. M. Reiser.

Nr. 215.

(533)

Industriellehrerinstelle.

An der städtischen Mädchenhauptschule in Marburg ist die Stelle einer Industriellehrerin mit der jährlichen Remuneration von 300 fl. d. W. zu besetzen.

Bewerberinnen wollen ihre be-
legten Gesuche bis 15. August l. J. bei dem Stadtschulrath
in Marburg überreichen.

Stadtschulrath Marburg am 1. Juli 1873.

Der Vorsitzende: Dr. M. Reiser.

Kundmachung.

Mittwoch den 9. I. M. Vormittag
10 Uhr findet die erste ordentliche Sitzung der Bezirksvertretung statt.

Tagesordnung.

1. Bericht des Rechnungsprüfungskomitee.
 2. Einschreiten der Gemeinde Mauerbach um die Bewilligung zur Umlegung von 60% auf die direkten Steuern pro 1873, dann Einschreiten um Bewilligung zur Aufnahme von Darlehen u. z. der Gemeinden Mauerbach bezüglich 600 fl., Loka bezüglich 900 fl. und Frauhaim bezüglich 2000 fl.
 3. Einschreiten der Gemeinde Wochau um Bewilligung zum Verkaufe eines Gemeindeparkzementtheiles an Beit und Theresia Gradischnigg.
 4. Bericht des Bezirksausschusses über die Mittheilungen des Landesauschusses v. 14. Mai, 17. Mai und 11. Juni l. J. S. 5334, 2613 u. 7235, betreffend den aus der Bezirksklasse an die beiden diesbezüglichen Bezirkschulräthe pro 1873 zu erfolgenden Beitrag von 10% des im Bezirke bestehenden Steuerordinariums.
 5. Antrag des Bezirksausschusses, sich mit einer Vorstellung gegen den von der k. k. Grundsteuer-Revaluierungs-Landkommission veröffentlichten Klassifikationstarif an diese zu wenden.
 6. Antrag des Bezirksausschusses auf Erklärung der Bahnhofzufahrtsstraßen St. Lorenzen und Maria-Rast zu Bezirksstraßen II. Klasse.
 7. Antrag des Bezirksausschusses, von den durch Hochwasserbeschädigungen im Bez. 1872 herbeigeführten Mehrkosten für den Draudurchstich in Untertäufing ein Beihilfe im Betrage von 300 fl. auf die Bezirksklasse zu übernehmen.
 8. Antrag des Bezirksausschusses auf definitive Anstellung des provisorischen Bezirksstraßen-ausschusses Josef Higl und Erhöhung dessen Gehaltes von 300 fl. auf 360 fl.
- Bezirksausschuß Marburg, 3. Juli 1873.
Der Obmann: R. Seidl.

Weingarten-Verkauf.

Der vormals List'sche Weingarten am Schloßberg, Pfarre St. Margarethen an der Pöbnitz, $\frac{3}{4}$ Stunden von Marburg wird am **18. Juli 1873** Vormittag von 10--12 Uhr im freien Wege verkauft werden. Diese Realität hat 6 Joch Weingarten mit der schönsten südöstlichen Lage, gegen 2 Joch Wiesen und Acker und einen $\frac{1}{2}$ Joch großen schlagbaren Eichenwald. Dazu gehört eine Winzerei mit gutem Keller auf 20 Startin in Halbgebäude, Presse, Stallung und Streuhütte. Ausrufspreis 6000 fl. Davon bleiben 4000 fl. liegen. Die übrigen Zahlungsbedingungen können bei dem Gefertigten eingesehen werden. (535)

Marburg am 5. Juli 1873.

Dr. F. Kadey

Geschäfts-Eröffnung.

Ich beehre mich dem P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, dass ich am hiesigen Platze ein

Posamentier-, Kurz-, Band-, Futter- und Weisswaaren-Geschäft

„zum Schmetterling“

eröffnet habe.

Indem ich bitte meinem Unternehmen Ihr geneigtes Wohlwollen zuzuwenden, versichere ich die P. T. geehrten Kunden der aufmerksamsten und reellsten Bedienung.

Hochachtungsvollst

512]

Carl Allitsch.

Herrengasse, Payer'sches Haus.

4-500 Str. Gebirgsheuen

sind zu verkaufen; auch werden mehrere **Wintzer** aufgenommen. (537)

Anzufragen im Comptoir d. Bl.

Lizitations-Edikt.

Mit Bewilligung des k. k. Bezirksgerichtes Marburg vom 9. Juni l. J. S. 7909, werden nachfolgende, zum Nachlasse des am 25. Oktober 1872 verstorbenen Glasfabriks-Inhabers Eduard Vivat gehörigen Realitäten und Fahrnisse mittelst freiwilliger öffentlicher Lizitation an den Meistbietenden verkauft:

1. Die Mühle realität Berg-Nr. 411 ad Faal in der Gemeinde Lobnitz am Lobnitzbache im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte pr. 1755 fl. 23 kr. — 2. Die unbebaute Ackerrealität Urb. Nr. 29 $\frac{1}{2}$ ad Faal in der Gemeinde Maria-Rast im Schätzungswerte pr. 211 fl. 40 kr. — 3. Mühleinrichtung, Fahrnisse, Glaswaaren pr. 2096 fl. 97 kr.

Die Lizitation der Realitäten findet am 14. Juli 1873 um 11 Uhr Vormittags, der Mühleinrichtung, Fahrnisse, Glaswaaren am 15. Juli 1873 Vormittags von 10 Uhr bis 3 Uhr Nachmittags und zwar in dem zu verkaufenden Mühle in der Gemeinde Lobnitz statt. — Hierzu werden Kaufliebhaber mit dem Antrage eingeladen, daß jeder Lizitant auf die Realität U.-Nr. 411 ein Badium von 200 fl., auf die Ackerrealität B.-Nr. 29 $\frac{1}{2}$ ein Badium pr. 40 fl. entweder baar oder in Sparkassabücheln oder in Staats- oder in Grundentlastungs Obligationen nach dem jüngst bekannten Coursverthe zu Händen des Lizitationskommissärs zu erlegen, die Fahrnisse aber sogleich baar zu bezahlen habe.

Die näheren Lizitationsbedingungen, Schätzungs-Protokoll, Grundbuchsauszug und Katastralausmaßbogen können in den Amtsstunden in der Kanzlei des gefertigten Gerichtskommissärs eingesehen werden.

Marburg, am 18. Juni 1873.

511

Ludwig Ritter v. Bitterl,

k. k. Notar als Gerichts-Kommissär.

Herrn Dr. J. G. Popp, k. k. Hof-Bahnarzt,
Wien, Stadt, Vognergasse Nr. 2.

Euer Wohlgeboren!

Ich muß Ihnen bezeugen, daß meine Frau durch längere Zeit an schmerzhaftem Zahnübel litt, und durch Gebrauch 1 Flasche Ihres heilsamen, echten

Anatherin-Mundwassers

die Schmerzen gänzlich gestillt worden sind und unterlasse ich nicht Ihnen den Dank hierfür auszusprechen, auch werde ich dasselbe Jedermann bestens empfehlen.

Hochachtungsvoll

A. J. Strawka in Kraschau, Böhmen.

Bestätige Herrn k. k. Hof-Bahnarzt Dr. Popp in Wien mit Vergnügen, daß mir sein

Anatherin-Mundwasser

wirklich ausgezeichnete Dienste erwiesen hat.

Nachdem ich 2 Flaschen desselben gebraucht, ist mein langjähriges Zahnübeln gänzlich geheilt und verschwunden. Nochmals meinen Dank.

Ihr ergebener

München.

L. Rodl, fürst. Malzausschlager.

Ew. Wohlgeboren!

Daß Ihr Anatherin-Mundwasser bei krankhaften sowohl als bei gesunden Zähnen eine außerordentliche Wirkung äußert, habe ich schon nach kurzem Gebrauche dieses vortrefflichen Präparates erfahren. Indem ich dies dankbar anerkenne, kann ich die Bemerkung nicht unterdrücken, daß der hohe Preis dem großen Publikum den fortgesetzten Gebrauch Ihres Anatherin-Mundwassers leider nicht gestattet.

Hochachtungsvollst

Marburg.

C. Strache.

Su haben in:

Marburg in Bancalari's Apotheke, bei Herrn A. W. König, Apotheke zu Mariahilf, bei Herrn M. Morio und in Tauchmanns Kunsthandlung; Cilli: bei Crisper und in Baumhachs Apotheke; Deutsch-Landsberg: L. Müller, Apotheke; Gleichenberg: F. v. Feldbach, Apoth.; Gonobitz: C. Fleischer, Apoth.; Leibnitz: Kretzig's Ww., Apoth.; Lüttenberg: Fr. Pessiak, Apotheker; Mureck: L. v. Steinberg, Apotheker; Pettau: E. Reithammer, Apoth.; Radkersburg: F. Schulz, Apotheker und J. Weitzinger; Rann: J. Schniderschitsch; Rohitsch: Krisper, Apothek.; Sauerbrunn: Apotheke; Stainz: V. Timonschek, Apotheker; Wind. Feistritz: J. Dienes, Apoth.; Wind. Graz: J. Kaligarsch; Wind. Landsberg: Vassulischs Apotheke; Warasdin: A. Halter, Apotheker.

Brennholz-Lieferung.

Das k. k. Bezirksgericht Marburg benötigt für den Winter 1873/4 zur Beheizung der Arrest-Lokalitäten 38 Klafter und für das Gerichtshaus 52 Klafter trockenes 18zölliges Buchen-Brennholz.

Zur Sicherstellung dieses Bedarfes wird die Minuendo-Lizitation in der hiergerichtl. Expeditions-kanzlei (1. Stock Thüre Nr. 8) am Samstag den 26. Juli d. J. Vormittag 10 Uhr stattfinden; die Herren Holzlieferanten werden dazu mit dem Beifügen eingeladen, daß jeder Lizitant ein Badium mit 50 fl. zu erlegen hat und daß die weiteren Bedingungen hierorts zur Einsicht aufliegen.

Marburg am 1. Juli 1873.

Wohl zu beachtende Glücksofferte!

„Glück und Segen bei Cohn!“
Große vom Staate Hamburg garantierte Geld-Lotterie von über

2 Millionen 621,600 Thaler.

Dieselbe ist diesmal wiederum durch Gewinn ganz bedeutend vermehrt; sie enthält nur **80.700** Loose und müssen in wenigen Monaten in 6 Abtheilungen folgende Gewinne gezogen werden, nämlich: 1 neuer großer Haupt-Gewinn eventuell **Thaler 120.000**, spez. Thlr. 80,000, 40,000, 30,000, 20,000, 16,000, 2mal 12,000, 10,000, 3mal 8000, 3mal 6000, 6mal 4800, 12mal 4000, 11mal 3200, 12mal 2400, 32mal 2000 2mal 1600, 64mal 1200, 204mal 800, 2mal 600, 1mal 480, 410mal 400, 410mal 200, 10mal 120 470mal 80, 19800mal 44, 18541mal 40, 20, 8, 6, 4 & 2 Thaler.

Die Gewinn-Ziehung der II. Abtheilung ist amtlich auf den

16. u. 17. Juli d. J.

festgestellt, zu welcher die amtlich festgesetzte Einlage für das ganze Original-Loos nur **6 fl. ö. W.** das halbe „ nur **3 fl. ö. W.** das viertel „ nur **1 $\frac{1}{2}$ fl. ö. W.**

ist und sende ich diese Original-Loose mit Regie- und Privatsendungen (nicht von den verbotenen Promessen) gegen frankierte Einsendung des Betrages in Banknoten, selbst nach den entferntesten Gegenden den geehrten Auftraggebern sofort zu.

Die amtliche Ziehungsliste und die Versendung der Gewinnelder erfolgt sofort nach der Ziehung an jeden der Betheiligten prompt und verschwiegen.

Mein Geschäft ist bekanntlich das **Alteste und Aller glücklichste**, indem die bei mir Betheiligten schon die **größten Hauptgewinne** von **Thaler 100.000**, 60,000, 50,000, oftmals 40,000, 25,000, 20,000, sehr häufig 15,000, 12,000, 10,000 Thaler u. zc., und jüngst in den im Mai und Juni d. J. stattgehabten Ziehungen die **Gesamtsumme** von über **140,000 Thl.** laut amtlichen Gewinnlisten bei mir gewonnen haben.

Laz. Sams Cohn.

in Hamburg,

Haupt-Comptoir, Bank- und Wechselgeschäft.

Ein Lehrlinge

wird in eine Gemischt-Waarenhandlung am Lande sogleich aufgenommen. Auskunft ertheilt Herr L. Mitteregger in Marburg. (530)

Ein

(521)

Praktikant oder Lehrlinge aus der Stadt wird aufgenommen im Posamentir-, Band- und Weisswaaren-Geschäft des **Carl Allitsch** in Marburg.

20,000 Bauziegel,

gut gebrannt, sind allsogleich zu verkaufen. Adresse im Comptoir d. Bl. erfraglich. (536)